

Ks. Ireneusz Skubiś

## GESCHICHTE DER DIOEZESE CZĘSTOCHOWA (1925—1975)

### Zusammenfassung

Die Geschichte der katholischen Kirche auf dem gegenwaertig zur Diözese Częstochowa gehoerenden Gebiete griff bis zum Anfang der katholischen Kirchengeschichte in Polen zurueck. Die aeltesten Kirchen wurden schon Anfang des XII. Jahrhunderts erwaeht (Ruda bei Wieluń 1106 und Siewierz 1105). Im XII. Jahrhundert entwickelte sich das Parochialnetz auf diesem Gebiete weiter, und das im Zeitraum vom XIII. — XV. Jh. gestaltete Parochialnetz blieb fast unveraendert bis Ende des XIX. und Anfang des XX. Jh. Bis zum Erlass der Bulle „Ex imposita nobis“ (30. VI. 1818) gehoerte der noerdliche Teil zum Erzbistum Gniezno. Nach den Teilungen Polens wurde der Bezirk Częstochowa mit dem Neuen Schlesien der Jurisdiktion der Bischoefe in Wrocław uebergeben (5 IV 1801). Am 22 X 1811 ueberwies sie der Bischof in Wrocław der Jurisdiktion der Bischoefe in Kraków. Die Bulle „Ex imposita nobis“ gliederte den suedlichen Teil des Erzbistums Gniezno, vergroessert durch den Bezirk Częstochowa, der Diözese Włocławek ein, der noerdliche Teil der Diözese Kraków blieb weiterhin ein Teil dieser Diözese, wurde aber spaeter von der Diözese Kielce uebernommen.

Ausser den Parochien waren hier Kloester wichtige Zentren des religioesen Lebens. Die aeltesten unter ihnen waren die Kloester der Regulaeren Domherrn in Mstów, der Franziskaner in Brzeźnica und Radomsko, der Pauliner in Częstochowa und der Dominikaner in Gidle. Mit der Zeit entstanden auch Kloester fuer Nonnen und weitere Kloester fuer Moenche, besonders Wieluń. Der Anteil der Ordensmitglieder sowie der Ordensgemeinschaften an den Nationalaufstaenden (1830 und 1863) verursachte Repressivmassregeln von seiten der widerrechtlichen Besitznehmer, durch Schliessen vieler Kloester. Vor dem Entstehen der Diözese Częstochowa bestanden Marienkultstaetten — Jasna Góra in Częstochowa, Gidle, Wieluń und Dąbrowa Górnicza. Am bekanntesten als Wallfahrtsort war Jasna Góra, besonders nach der heldenhaften Verteidigung von Jasna Góra im Jahre 1655, sowie in der Zeit der Teilungen, wo aus allen Teilen die Polen als Wallfahrer nach Częstochowa kamen und dadurch die Nationaleinheit aufrechterhielten. Als unguenstige Faktoren in der Taetigkeit der katholischen Kirche waeren hier zu erwaehten die Entwicklung des Einflusses der Polnischen Brueder und der Calvinisten im XVI. Jh. und Anfang des XVII. Jh., wo in einem Teil der Diözese Kraków — das Dekanat Lelów und viele Kirchen in arianische und kalvinische Kirchen umgewandelt wurden. Im Fuerstentum Siewierz, das zu den krakauer Bischoefen gehoerte, war der Einfluss Andersglaebiger gering. Auch aus dem Bereich Wieluń hoerte man selten von der Taetigkeit der Luteraner, obwohl die Luteraner aus Deutschland hier ihre Ansichten verbreiten wollten. Prominente Persoenlichkeiten, die aus diesen Gebieten stammen sind u.a. Marcin Bielski und Jan Długosz. Es muss hier der grosse Anteil der Geistlichkeit im Entstehen und in der Entwicklung des Grundschulwesens im XIX. Jh. besonders unterstrichen werden. Nach Beendigung des ersten Weltkrieges,

nachdem Polen die Nationalfreiheit wiedergewonnen hat, wurden in den polnischen Bistümern und Diözesen Reorganisationen durchgeführt. Hierbei entstand auf Grund der durch Papst Pius XI. erlassenen Bulle vom 28. Oktober 1925, sowie als Ergebnis des Konkordats zwischen Polen und dem Vatikan u.a. die Diözese Częstochowa. Den Grund hierfür gab die Wichtigkeit dieser Stadt als Wallfahrtsort, der in den Jahren der Zwangsherrschaften gleichzeitig ein wichtiger Einigungsfaktor des aufgeteilten polnischen Volkes war. Ausserdem hatten die Bischöfe aus Włocławek Schwierigkeiten nach Częstochowa zu kommen, wo doch die Gegenwart des Bischofs besonders während der Ablassfeierlichkeiten nötig war. Diese Umstände veranlassten den Bischof Stanisław Kazimierz Zdzitowiecki aus der Diözese Włocławek, dem polnischen Episkopat ein Projekt über die Teilung der ausgedehnten Diözese Włocławek und die Gründung einer neuen Diözese in Częstochowa vorzulegen. Die Stiftungsbulle sonderte von der Diözese Włocławek fuer die Diözese Częstochowa 11 Dekanate ab — Bolesławiec, Brzeźnica, Częstochowa, Gidle, Gorzowice, Kłobuck, Mstów, Praszka, Radomsko, Wieluń und Wierszów. Hier waren 126 Pfarrgemeinden. Das Gebiet der Diözese Częstochowa wurde um den suedlichen Teil der Diözese Kielce (um das Kohlengebiet Dąbrowa) mit 4 Dekanaten — Będzin, Sączów, Zawiercie und Zarki vergrossert. In diesem Teil waren 48 Pfarrgemeinden. Zum Verwalter der Diözese Częstochowa ernannte der Nuntius in Polen Wawrzyniec Lauri am 16. XI. 1925 den Bischof Stanisław Kazimierz Zdzitowiecki aus Włocławek, der die Herrschaft in der neuen Diözese dem Weihbischof Władysław Krynicki aus Włocławek ueberwies und ihn am 21. XI. 1925 zum Generalvikar und Offizial der Diözese Częstochowa ernannte. Die Zugehoerigkeit der Priester zur neuen Diözese entschied die Bulle „Vixdum Poloniae unitas“ sowie das Vollstreckungsdekret dieser Bulle, herausgegeben durch den Nuntius Wawrzyniec Lauri am 11. XI. 1925. Laut diesem Dekret gehoerten zur Diözese Częstochowa die Priester, die bei seiner Herausgabe rechtlich auf dem Gebiete der Diözese Częstochowa verweilten. Auf diese Weise gingen aus der Diözese Włocławek zur Diözese Częstochowa 169 Priester ueber, darunter 125 Proepste, 27 Vikare, 16 Praefekte und 1 Priester ohne Stellung, aus der Diözese Kielce — 88 Priester — 47 Proepste, 21 Vikare und 20 Schulpraefekte. Im Ganzen gingen aus der Diözese Włocławek zur neuen Diözese 556.310 Glaebige ueber, und aus der Diözese Kielce 320.727. Das Gebiet der ganzen Diözese betragt 8.524 km. — Schutzheilige der Diözese wurde die allerheiligste Jungfrau Maria, die Koenigin von Polen, und die Kirche der Heiligen Familie in Częstochowa wurde zur Katedrale erhoben. Zum ersten Bischof wurde der Priester Dr. Teodor Kubina (1880—1951) ernannt. In Rom studierte er Philosophie und Theologie. Als Propst von Katowice nahm er am Volksabstimmungskampf um Oberschlesien teil. Zum Bischof der Diözese Częstochowa wurde er am 14. VIII. 1925 ernannt. Er organisierte die Diözese von Grund auf. Mit Ruecksicht auf den Mariencharakter der Diözese hiess er „der erste Minister Mariens“. Nachfolger des Bischofs Kubina war Bischof Zdzisław Goliński (1908—1963). Er war Bischof Koadiutor in der Diözese Lublin. Zum Bischof in Częstochowa wurde er am 22. IV. 1951 ernannt. Er arbeitete im Sinne seines Vorgaengers weiter. Er bildete viele neue Pfarrgemeinden und schickte viele Priester auf Spezialstudien. Nach dem Tode des Bischofs Goliński wurde der Hilfsbischof Dr. Stefan Bareła am 17. I. 1964 dritter Bischof in Częstochowa. Er nahm am II. Vatikanischen Konzil und an der Bischofsynode in Rom teil. Besonders bemueht er sich darum, der Geistlichkeit die Fortsetzung der theologischen Studien zu ermöglichen.

Erster Hilfsbischof wurde Bischof Antoni Zimniak (1878—1943), konsekriert am 18. X. 1936. Er war ein eifriger Priester und guter Prediger. Während des II. Weltkrieges wurde der bisherige Rektor des Priesterseminars Dr. Stanisław Czajka (1897—1965) am 5. VIII. 1954 zum Hilfsbischof ernannt. Zweimal war er nach dem Tode der Bischoefe der Diözese Częstochowa Domkapitelvikar *sede vacante*. Zum Bischof Koadiutor *cum ire successionis* wurde vom Papst Pius XII. der Pallotinengeneral Wojciech Turowski im Juni 1950 (1894—1959) ernannt. Dieser uebernahm jedoch sein Amt nicht und nahm auch aus von ihm unabhængigen Gruenden die Bischofsweihe nicht an. Am 26. X. 1960 wurde der Beichtvater des Priesterseminars Dr. Stefan Bareła, der seit dem 17. I. 1964 Ordinarius der Diözese Częstochowa ist, zum Weihbischof in Częstochowa ernannt. Gegenwaertige Hilfsbischoefe sind der Priester Dr. Tadeusz Szwaagrzyk, ernannt am 3. XI. 1964 und der Priester lic. Franciszek Musiel, am 12. XI. 1965 ernannt.

In der neuen Diözese musste Bischof Teodor Kubina fuer den Wirkungsbereich der Diözese unentbehrliche Institutionen eroeffnen. Im April 1926 entstand die Diözesialkurie und das Bischofsgericht. Aus Mangel an Priestern waren sowohl in der Diözesialkurie, wie im Bischofsgericht nur einige Personen beschaeftigt. Nach

Jahren erst wurden beide Institutionen erweitert, und waehrend der Taetigkeit des Bischofs Zdzisław Goliński wurde die Dioezesialkurie in einige Abteilungen geteilt. Die wichtigsten waren: die allgemeine Abteilung, die Abteilung fuer Seelsorge und die Abteilung fuer Glaubenslehre. Auch das Bischofsgericht, das inzwischen schon ueber qualifiziertes Personal verfuegte, fand in den polnischen kirchlichen Gerichten, sowie in Rom Anerkennung.

Sehr wichtig und fuer die Dioezese unentbehrlich war das Priesterseminar. Bischof Kubina gruendete ein solches in Kraków mit Ruecksicht darauf, dass an der Jagiellonenuniversitaet die theologische Fakultaeet bestand. Die Kleriker des Priesterseminars fuer die Dioezese Częstochowa studierten an der Jagiellonenuniversitaet bis 1954. Von dort an besass die Dioezese Częstochowa ihr eigenes Studium domesticum im eigenen Seminarbaeude mit Anteil einer zahlreichen Gruppe von Professoren, die bereits aus der Dioezese Częstochowa stammten. Mit grosser Sorgfalt behandelten die Bischoefe die Zusicherung einer bestimmten Zahl von Priestern fuer die Dioezese. Im ersten Jahr des Bestehens der Dioezese reichte die Zahl der Priester kaum fuer die noetigsten Vikarstellungen. Diesen Mangel an Priestern bemuehte sich Bischof Kubina auf zweierlei Weise zu loesen. Er schloss mit den Bischoefen in Włocławek und Kielce einen Vertrag, auf Grund dessen, die in den dortigen Seminaren studierenden, aber aus dem Gebiete der Dioezese Częstochowa stammenden Kleriker nach Beendigung der Studien ohne Schwierigkeiten in die neue Dioezese uebergehen konnten. Ausserdem nahm der Bischof in seine Dioezese Priester aus anderen Dioezesen, Orden und Ordensgemeinschaften gern auf. Dank dieser Bemuehungen wurde in den Jahren 1926—1931 aus den Seminaren in Włocławek und Kielce, sowie aus anderen Dioezesen, Orden und Ordensgemeinschaften zusammen 44 Priester in die Dioezese Częstochowa aufgefangen. Seit 1932 hatte die Dioezese schon eigene Priester — Absolventen des Priesterseminars. Aber die Zahl der Priester blieb immer noch unzureichend. Um der Dioezese die entsprechende Zahl der Priester — besonders Seelsorger zu sichern, uebernahm er unter seine Obhut das Gymnasium in Wieluń, welches nach Meinung des Bischofs und der Geistlichkeit das kleine Seminar vertreten sollte. Das private maennliche Gymnasium der Dioezese Częstochowa namens T. Kościuszko in Wieluń, welches in den Jahren 1932—1939 bestand, entliess eine grosse Zahl der Zoeglinge, die spaeter das Priesterseminar in Kraków beendeten haben. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde anstatt des Bischofs-gymnasiums in den Jahren 1948—1952 ein Internat fuer maennliche Jugend in Wieluń gefuehrt. Ein aehnliches Internat fuer Jungen, die spaeter Priester werden wollten, wurde auch in Częstochowa unter dem Protektorat des Bischofs Kubina von dem Ordem der „Schulbrueder“ eroeffnet und in den Jahren 1949—1951 gefuehrt. Spaeter gruendete Bischof Zdzisław Goliński 2 kleine Seminare: in Częstochowa, das seit 1951 bis jetzt besteht, sowie in Wieluń, das in den Jahren 1952—1955 taetig war. Dank der Taetigkeit des kleinen Priesterseminars in Częstochowa, war, besonders am Anfang, die Zahl der Kandidaten fuer das hoehere Seminar ausreichend, besonders durch den hohen Prozentsatz der Absolventen dieses Seminars, die dort die Philosophisch-theologischen Studien fortsetzten. Das hoehere Priesterseminar der Dioezese Częstochowa beendeten bis 1974 — 756 Priester, darunter 126 Zoeglinge des kleinen Seminars in Częstochowa.

Im 50-jaehrigen Zeitraum des Bestehens der Dioezese ist die Zahl ihrer Einwohner sehr gewachsen. Die Anfangszahl der Glaebigen beim Entstehen der Dioezese war kaum 900.000 und ist in der Endperiode bis ungefaehr zu 1.400.000 gewachsen. Der Grund hierfuehr war vor allen Dingen die schnelle und grosse Entwicklung der Industrie im Dąbrowski-Becken und im Bezirk Częstochowa, teilweise auch in anderen Bezirken der Dioezese. Die Dioezese bestand aus Arbeitern, die hauptsaechlich den Suedteil bewohnten, waehrend im Norden Landleute wohnten, deren grosser Teil in Deutschland und Frankreich Arbeit als Saisonarbeiter suchte. Die materielle Lage war sowohl fuer die Arbeiterbevoelkerung, als auch fuer die Landleute schwer. Trotzdem wuchs die Einwohnerzahl, besonders im Dąbrowski-Becken und im Bezirk Częstochowa schnell. Schon im Jahre 1939 zahlte die Dioezese — nach Angaben des Bischofs Kubina 1.200.000 Glaebige. Nach dem II. Weltkrieg erfolgte ein weiterer Zuwuchs der Einwohnerzahl, wobei sich auch die materielle Lage der Arbeiter und Bauern verbesserte. Infolge des Zuwuchses der Einwohnerzahl in der Dioezese, mussten neue Seelsorgepunkte organisiert werden. Bischof Kubina wollte die Dioezese dahin bringen, dass die Stadtgemeinden nicht mehr als 10.000 Glaebige, und die Dorfgemeinden nicht mehr als 5.000 Glaebige zaehlten. Die neu entstandenen Gemeinden durften nicht weniger als 2.000 Glaebige zaehlen. Mit Ruecksicht auf den Mangel an Geistlichen konnte Bischof Kubina am Anfang seiner Taetigkeit keine neuen Seelsorgepunkte bilden. Erst nach 10-jaehriger Taetigkeit begann er

neue Seelsorgepunkte zu gruenden und zwar als Kapellen und vollwertige Gemeinden und waehrend des II. Weltkrieges als Filialgemeinden. Schon im Jahre 1939 war sich Bischof Kubina bewusst, dass in der Dioezese Częstochowa 400 Seelsorgezentren sein muessten, es waren ihrer aber kaum 200 Gemeinden und Kapellen. Die Gruendung neuer Seelsorgepunkte wurde durch den zweiten Weltkrieg gehemmt. Waehrend seiner 25-jaehrigen Taetigkeit in der Dioezese gruendete Bischof Kubina 30 Exposituren, 3 Filialen, 3 Ewigkeitsvikariate und 17 Gemeinden. Gleich nach dem Tode des ersten Bischofs in Częstochowa zaehlte die Dioezese 191 Gemeinden und 24 Exposituren. Das Werk der Bildung neuer Gemeinden setzte Bischof Zdzisław Goliński fort. Bis 1956 gruendete er sowohl Exposituren, Filialen und vollrechtliche Gemeinden. Ab 1957 bildete er ganz neue Gemeinden und gestaltete die bisherigen Exposituren und Filialen in Gemeinden um. So entstanden 51 Gemeinden. Gleich nach dem Tode des Bischofs Goliński zaehlte die Dioezese 242 Gemeinden.

Der dritte Bischof von Częstochowa Stefan Bareła bildete Vikargemeinden. Mit der groesseren Zahl der Gemeinden wuchs gleichzeitig die Zahl der Dekanate. Und so bildete Bischof Kubina 7 neue Dekanate, Bischof Goliński 2 neue Dekanate und Bischof Bareła hat das Dekanatnetz so reorganisiert, dass ab 30. Maerz 1975 in der Dioezese 35 Dekanate taetig sein werden.

Die Dioezesialbehoerde richtete ihre Aufmerksamkeit auf die Fachausbildung der Geistlichen. Fuer Bischof Kubina war es schwer eine groessere Gruppe von Geistlichen auf Fachstudien zu schicken, da es doch in der Dioezese — sowohl bei ihrem Entstehen, als auch nach dem zweiten Weltkrieg an Geistlichen mangelte. Einige wurden aber doch nach Rom geschickt, andere an katholische Universitaeten. Der zweite Bischof von Częstochowa, der selbst mit der katholischen hoeheren Lehranstalt als Professor verbunden war, delegierte waehrend seiner ganzen Taetigkeitsperiode Geistliche auf Fachstudien, besonders an die Katholische Universitaet in Lublin, und eine kleinere Anzahl an andere katholische Lehranstalten im Lande und ins Ausland. Der dritte Bischof von Częstochowa, Stefan Bareła, delegierte die Geistlichen auch auf Fachstudien, gruendete aber in der Dioezese ein Ekleziologisches Institut, an dem die Geistlichen ihre philosophisch-theologischen Kenntnisse vertiefen konnten.

Waehrend des 50-jaehrigen Bestehens entstand in der Dioezese ein eigener Verlag unter der Verwaltung der Dioezesenkurie. Es wurden hier herausgegeben: *Wiadomości Diecezjalne* — „Nachrichten der Dioezese Częstochowa“, *Niedziela* (der Sonntag) — bis 1939 nur fuer die Dioezese und nach 1945 fuer ganz Polen —, *Czyn Katolicki* (Katholische Tat), *Katalogi Diecezjalne* (16) (Dioezesialkataloge) und *kalendarze liturgiczne* — *każdego roku* — (Liturgische Kalender — jedes Jahr), sowie *Buecher und Broschueren*. Die Dioezesialkurie in Częstochowa realisiert durch ihre Seelsorgeabteilungen fuer Glaubenslehre allgemeine und eigene Seelsorgen- und Katechetenprogramme. Man muss auch betonen, dass in der Dioezese von Anfang an ein *Prefektenkreis* bestand, der die Glaubenslehrer der Grund- und Mittelschulen verband. In der katechetischen Arbeit waren ausser den Dioezesialgeistlichen auch *Ordensgeistliche, Ordensschwestern und Zivilpersonen* beschaeftigt.

Eine wichtige Rolle in der Dioezese erfuellten *Orden, maennliche und weibliche Ordensgemeinschaften*. Die Zahl der Moenche und Nonnen vergroesserte sich staendig. Beim Entstehen der Dioezese waren auf ihrem Gebiet 6 maennliche Ordenshaeuser mit 22 Ordensgeistlichen, 28 Ordensbruedern und 6 Ordenskandidaten, sowie 15 weibliche Ordensgemeinschaften in 30 Ordenshaeusern mit 338 Nonnen. Und im Jahre 1973 waren auf demselben Gebiet 10 maennliche Ordensgemeinschaften mit 91 Ordensgeistlichen, 20 Ordenskandidaten und Klerikern und 77 Ordensbruedern, sowie 35 weibliche Ordensgemeinschaften mit 937 Nonnen.

Der II. Weltkrieg war fuer die Dioezese Częstochowa ein tragisches Erlebnis. Sie wurde zwischen drei deutsche Verwaltungsgebiete verteilt — das Generalgouvernement, Oberschlesien und Wartegau —, trotzdem bewahrte sie die kirchliche Einheit. Bischof Kubina erteilte trotz grossen Dranges der Okupationsbehoerden keine Zustimmung zur Ernennung eines Generalvikars fuer das Gebiet Oberschlesien. Dieses Gebiet, sowie das Gebiet Wartegau verwaltete der Bischof durch Direktiven, die er brieflich seinen Delegaten uebersandte. Diese hatten aber keine Auftragmacht. Der groesste Terror der katholischen Kirche gegenueber herrschte im Wartegau. Bischof Bertram schrieb darueber, das die Deutschen zusammen mit der Verfolgung des polnischen Volkes, auch den katholischen Glauben ausmerzen wollten. Im Gebiet *Wieluń* (ein Teil der Dioezese Częstochowa im Wartegau) wurden auf 62 Parochialkirchen 61 Parochialkirchen in diesem Teil der Dioezese geschlossen — fuer 240.600 Katholiken polnischer Nation blieb eine Parochialkirche in *Ruda bei Wieluń*, wo 2 pol-

nische Geistliche angestellt waren. Von 85 polnischen Priestern, die in diesem Gebiet arbeiteten, wurden ab 6. X. 1944 — 45 verhaftet und ins Konzentrationslager Dachau geschickt. Von diesen haben nur 18 Priester unter den schwierigsten Verhältnissen den Tag der Freiheit erlebt. Im Gebiete der ganzen Diözese sind auf ihren Seelsorgerposten ermordet und in Konzentrationslagern 62 Diözesialpriester umgekommen, was ungefähr 18% der Diözesialgeistlichkeit ausmacht. In Konzentrationslagern waren aus der ganzen Diözese 78 Priester. Das Märtyrertum der hiesigen Diözesialpriester war eine Repressionsmassregel der Hitlerbehörden fuer die patriotische Haltung der Priester, die sich in der Teilnahme an der Widerstandsbewegung, sowie in der Bestaerkung des polnischen Geistes unter der Bevoelkerung zeigte. Durch Verfolgung der polnischen Intelligenz wollte der Okupant besonders in dem „Mustergebiet Wieluń“ ihren integralen Teil, zu dem die katholische Geistlichkeit gehoerte, vernichten. (Auch der protestantische Pastor litt sehr unter der Unterdrueckung). Die Diözese erlitt auch grossen materiellen Schaden. Den Durchmarsch und den Aufenthalt des Okupanten auf dem Gebiet der Diözese Częstochowa zeichneten vom 1. September 1939 bis zum Ende des II. Weltkrieges Vernichtungen, Braende, Raub und Pluenderung der kirchlichen Gueter auf. Man muss auch noch die Beschraenkungen erwaehnen, die die katholische Kirche auf dem Gebiet der Diözese Częstochowa erlitten hat. Verbot, Diözesialschriften zu drucken, das Priesterseminar wurde aus seinem eigenen Gebaeude in Kraków herausgeworfen, Beschraenkungen der Taetigkeit des Bischofs von Częstochowa, Verbot/Beschraenkung der Seelsorge- sowie der Katechetischen Bildungsarbeit.

Die Tragoedie des II. Weltkrieges ist vorbei. Das religioese Leben in der Diözese Częstochowa entwickelt sich wieder. Grosse Ereignisse in der Allgemeinen und Polnischen Kirche — gewoehnliche und aussergewoehnliche paepstliche Jubileen die Tausendjahrfeiern der Taufe Polens, das zweite VatikanKonzil waren wichtige Etappen im Heben des religioesen Niveaus der ganzen Diözese Częstochowa.